

## Entlang der Kantonsgrenzen wandern

**Nidwalden** Regierungsrätin Karin Kayser nimmt diesen Sommer ein besonderes Projekt in Angriff. In 16 Etappen bestreitet sie eine Grenzwanderung und entdeckt dabei, wie der Kanton in die Schweiz eingebettet ist.

**Amanda Amstad**  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

«Während ich meine Grenzwanderung geplant habe, ist auch die Totalrevision des Bürgerrechtsgesetzes gestartet: eine Anpassung an das Bundesgesetz auf kantonaler Ebene. Ein Gesetz von vielen. Aber ein Gesetz, welches sich mehr als andere mit Grenzen befasst: Grenzen definieren, setzen, erweitern, aufweichen, stärken. Landauf, landab wird darüber gestritten, wie und wer in der Schweiz eingebürgert werden soll.» Mit diesen Worten beschreibt die Nidwaldner Regierungsrätin Karin Kayser die Grenzen aus politischer Sicht auf ihrer Website.

Diese Themen – Grenzen bestimmen, seinen eigenen Raum bewahren und dem Innern Schutz geben – sind nicht nur Gegenstand der Politik, sondern stehen auch im Fokus des Sommerprojekts von Karin Kayser. In den Monaten von Juni bis August begibt sie sich zusammen mit ihrem Mann Andreas auf eine Entdeckungsreise der ganz besonderen Art. In 16 Etappen wollen sie über Stock und Stein die Nidwaldner Kantonsgrenzen bewandern und erkunden.

### Ein lang gehegter Wunsch geht in Erfüllung

«Der Gedanke, die Kantonsgrenzen zu umwandern, hat mich schon immer gluschtet. Als ich nach Nidwalden kam, habe ich den Kanton erst von den Bergen her kennen gelernt, und das hat mich fasziniert», so die CVP-Regierungsrätin, die in Solothurn aufgewachsen ist. Zum 50. Ge-



Karin Kayser erklimmt das «Messer» am Laucherenstock (Etappe 5, Bild links). Auf dem Bild rechts ist sie mit einer Wandergruppe auf dem Bitzstock zu sehen (Etappe 7). Mit dabei ist Regierungsratskollege Josef Niederberger (rechts).



Bilder: PD

burtstag liess sich dieser Wunsch endlich verwirklichen, wie sie erzählt: «Ich habe gesagt, wenn man mir etwas zum Geburtstag schenken möchte, so soll es die Organisation der Grenzwanderung sein, da ich selber keine Zeit hatte, alles auf die Beine zu stellen.» Als Kayser und ihr Mann die Etappen bestimmt hatten, beschlossen sie, diese Idee mit an-

deren Menschen zu teilen. Auf ihrer Website möchte sie andere Mitmenschen mit einem Wandertagebuch und den entsprechenden Fotos der Etappen animieren. «Jeder darf sich uns anschliessen. Ich bin offen für jeden Mitwanderer», so Kayser.

Interessierte Wanderer können sich vorgängig bei ihr melden und sind herzlich willkommen.

Laut Kayser müsse jedoch bei einer anspruchsvollen Tour entschieden werden, wer teilnehmen könne und wer nicht.

### Zehnstündige Wanderung brachte sie an ihr Limit

Die sehr anspruchsvolle Grenzwanderung entlang des Kantons beinhaltet Wanderrouten von 3 bis 10 Stunden. Trotz dieser lan-

gen und schwierigen Wanderungen hat sich Kayser nicht besonders auf das Projekt vorbereitet. «Ich bin ein extremer Bewegungsmensch und brauche viel Bewegung, um zu verarbeiten, was im politischen Leben am Büro und an Sitzungen passiert. Dieses Projekt sollte nicht nur ein Ausgleich sein, sondern mich auch körperlich herausfordern.»

Als besondere Challenge für die sportliche Politikerin erwies sich die fünfte Etappe. Um den Wahlenstock zu bezwingen, musste sie zusammen mit dem Bergführer Sepp Odermatt ihr Klettergeschick unter Beweis stellen.

Nebst solch physisch anstrengenden Erfahrungen erwähnt Kayser auch schöne Erlebnisse, die sie erfahren durfte. Während des Telefongesprächs mit unserer Zeitung befand sie sich gerade auf der achten Etappe. «Wir sind nun zuhinterst im Tal unterhalb des Titlis, haben den Wendepunkt erreicht und wandern nun Richtung Norden zum Jochpass.» Auf dieser Tour zum höchsten Punkt von Nidwalden durfte sie ein Rudel Gämsen beobachten und die wunderschöne Vegetation und Landschaft auf sich einwirken lassen.

Mit der achten Etappe hat Kayser die goldene Mitte ihrer Reise erreicht. Die Wanderungen werden voraussichtlich noch bis 26. August dauern. Die letzte Etappe soll dann auch die Seegrenze zwischen Hergiswil und Kehrsiten beinhalten. Um den Vierwaldstättersee zu überqueren, wird Kayser aufs Schiff steigen. Mit der Bürgenstockbahn soll es dann rauf auf den Berg gehen, von wo man zum Hammettschwandlift wandert. «Von dort müssen wir uns wieder einen Weg runter zum See suchen, wo uns dann ein Boot abholt und uns nach Treib bringt. Dort haben wir dann das Ende erreicht.»

### Hinweis

Tagebucheinträge der Etappen 1 bis 5 und weitere Fotos: [www.karinkayser.ch](http://www.karinkayser.ch)

## Bruder Klaus ist ein Publikumsmagnet

**Flüeli-Ranft** Niklaus von Flüe zieht Pilger von nah und fern an – im Gedenkjahr noch mehr als sonst. Viele davon besuchen ihn aber nicht wegen seines Heiligenstatus.

**Matthias Piazza**  
matthias.piazza@obwaldnerzeitung.ch

Mehr als 500 Männer und Frauen aus dem ganzen Erzbistum Freiburg (D) machten sich Ende Juni auf den Weg ins Flüeli, um den Wirkungsort des Einsiedlers und Nationalheiligen Niklaus von Flüe zu besuchen. Sie sind in grosser Gesellschaft. Im Gedenkjahr «600 Jahre Niklaus von Flüe» ist Flüeli-Ranft überdurchschnittlich stark besucht. «Die Wallfahrtsgruppen haben mehr Teilnehmer als in anderen Jahren», stellt Doris Hellmüller, Geschäftsführerin der Bruder-Klausen-Stiftung, fest, welche die Reservationen entgegennimmt sowie die Führungen koordiniert und durchführt.

Manchmal kämen mehrere Gruppen gleichzeitig, auch unangemeldet, dann seien die Betreuer im Wohn- und Geburtshaus gefordert, um allen Besuchern den Zutritt in die Häuser zu ermögli-

chen. «Wenn ein Car mit 50 Leuten ankommt, kann es auch zu Wartezeiten kommen.» Käme hinzu, dass eine Reservation nicht zwingend und darum der Besucheraufmarsch nicht im Voraus präzise abschätzbar sei. Vor allem kleinere Gruppen und Einzelpersonen kämen oft unangemeldet ins Flüeli.

### Gedenkjahr spricht breitere Kreise an

Auch habe das Pilgerjahr heuer schon im März und damit rund einen Monat früher als sonst angefangen. Ebenso sei die Zusammensetzung der Bruder-Klaus-Besucher heuer anders. «Das Gedenkjahr spricht breitere Kreise an – nicht nur jene, die in Bruder Klaus den Nationalheiligen sehen, sondern auch jene, die in ihm den Bauern und Familienvater erkennen.» Verstärkt trete auch Dorothee Wyss aus dem Schatten ihres Mannes. Auch wenn in diesem Jahr nicht mehr



Frauen und Männer aus dem Erzbistum Freiburg (D) pilgerten am 23. Juni ins Flüeli.

Bild: PD

wie Mitte des 20. Jahrhunderts 100 000 Menschen jährlich ins Flüeli kämen, erfreue sich der Pilgerort wieder zunehmender Beliebtheit – nicht nur wegen der starken Medienpräsenz im Gedenkjahr. «War die Weltlage schwierig, nahm die Zahl der Pilger zu», meint sie mit Blick in die Vergangenheit. Dank der Weitläufigkeit des Pilgerortes fänden Wallfahrer immer irgendwo einen stillen Ort.

Der Pilgerort Flüeli-Ranft mit Niklaus von Flüe als markante und geerdete Persönlichkeit eigne sich eben auch für weltlich orientierte Besucher als Ruheort zum Innehalten und Kraft schöpfen. «Aussagen von Niklaus von Flüe wie <ihr sollt aufeinander horchen, zuhören>, haben auch heute noch ihre Gültigkeit.»

Dafür sei auch der Ort ideal. «Es ist kein Pilgerort für die Schnelle. Man kann nicht mit dem Auto vorfahren, sondern muss sich die Zeit nehmen, zu

Fuss die Pilgerstätte im Ranft zu besuchen.»

Was wird vom Gedenkjahr bleiben? «Der Wallfahrtsort wird im Bewusstsein der Leute wieder neu verankert sein und bis weit über die deutsche Sprachgrenze in die Welt hinausstrahlen», ist Geschäftsführerin Doris Hellmüller überzeugt.

### Nachfrage grösser als in anderen Jahren

Vom Gedenkjahr profitiert auch das Hotel Paxmontana. «Vor allem im Restaurationsbetrieb ist die Nachfrage grösser als in anderen Jahren», sagt Direktor Thomas Thürig. «Die Pilger essen bei uns zu Mittag.» Mai und Juni seien bisher die beiden Spitzenmonate gewesen. Nun, während der Sommerferien sei es etwas ruhiger. Die nächste Spitze (mit Übernachtungen) erwartet er im August und September, während des Visionsgedenkspiels.